

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 2

Artikel: Das Geräusch
Autor: Rieke, Wolfgang / Otto, Lothar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brummen

Es brummt die Biene, es brummt die Hummel, es brummt der Rasenmäher des Nachbarn. Biene und Hummel dürfen brummen, es ist ihr gutes Recht. Der Rasenmäher des Nachbarn hingegen darf nicht brummen, denn es ist gerade Mittagszeit, und um diese Zeit hat Ruhe zu herrschen, so will es das Gesetz. Erbost beugt sich Franz aus dem Fenster und schreit zu seinem Nachbarn in den Garten hinunter: «Es ist Mittagsruhe! Also schalte gefälligst deinen verdammten Rasenmäher aus, du arsch!» Franz versteht sich nämlich nicht sehr gut mit seinem Nachbarn. Der Nachbar sieht Franz am Fenster stehen, hat aber wegen des lauten Brummens des Rasenmähers kein Wort verstanden. Also begnügt er sich damit, Franz den Vogel zu zeigen und mäht weiter. Diese Geste bewirkt, dass bei Franz, der sich vollkommen im Recht fühlt, sämtliche Sicherungen durchbrennen. Ausser sich vor Zorn läuft er hinunter in den Holzkeller und schnappt sich die grösste, schwerste Axt. Kaum eine halbe Minute später betritt er damit den Garten seines Nachbarn. Sein Nachbar sieht ihn auf sich zukommen und erkennt auf den ersten Blick, dass Franz in seiner Verfassung zu

allem fähig ist. Um Franz zu beschwichtigen, brüllt der Nachbar: «Entschuldigung. Es tut mir leid!», doch wegen des lauten Brummens des Rasenmähers hat Franz kein Wort verstanden. Also begnügt Franz sich damit, den Nachbarn totzuschlagen und den Rasenmäher abzustellen. Es brummt die Biene, es brummt die Hummel, es brummt auch der Franz, und zwar im Staatsgefängnis. Nur der Rasenmäher brummt nicht mehr, und das ist auch gut so, denn es ist gerade wieder einmal Mittagszeit. (df)

Freuen Sie sich jetzt auf unerwünschte Werbeanrufe!

Nein, Sie müssen sich nicht darüber ärgern, denn Sie können – vorausgesetzt, Sie machen alles richtig – zum täglichen Entertainment werden. Sie dürfen nie schimpfen, nehmen Sie den Anruf positiv entgegen, lassen Sie sich sagen, worum es geht, und dann können Sie aus diesen Möglichkeiten blitzartig auswählen:

- Der Anrufer will etwas verkaufen: «Schade, dass wir Konkurrenten sind, was kostet das Produkt bei Ihnen?»
- Weinhändler: «Dieses Jahr nicht, mein

Weinberg im Burgund hat 3000 Flaschen mehr als sonst gebracht.»

- Computerkurs: «Pfui, mit diesem Teufelszeug befasse ich mich nicht.»
- Versicherung: «Nehmen Sie auch Ausgesteuerte?»
- Konsumumfrage: «Ich fahre Porsche, trinke nur Dom Pérignon und fahre wegen meinen Goldreserven für drei Monate nach Dubai. Wollen Sie noch was wissen?» (wb)

Das Geräusch

An einem regnerischen Nachmittag sassen wir über der Rätselseite einer Zeitschrift, um uns die Zeit zu vertreiben. Wir hatten nichts zu tun, der Chef war nicht im Hause, es gab also keinen Grund, Geschäftigkeit vorzutäuschen, und wir konnten die Eingänge und die beiden besetzten Tische im Bereich meiner Kollegin gut übersehen. «Hörst du das auch», sagte meine Kollegin, «dieses komische Geräusch?» Ich war in ein Suchbild vertieft und hörte erst gar nichts. «Hör doch mal», sagte sie, und dann hörte ich es auch, ein Zischeln und Pfeifen, so wie eine alte Thermoskanne. Wir sahen uns um, konnten aber nichts entdecken. Wir kontrollierten die

Endlich: Ruhe vor dem Kuhglocken-Gebimmel



TEXTE: WOLF BUCHINGER, DIETMAR FÜSSEL, GERD KARPE, WOLFGANG RIEKE

Zapfanlage und die Kaffeemaschine, lauschten an den Boxen, öffneten alle Schubladen und Schränke, schauten in jede Ecke – nichts. Schliesslich gaben wir es auf und setzten uns wieder an die Theke. Aber das

Geräusch liess uns keine Ruhe, es war noch etwas lauter geworden und ein unregelmässiges Schnarren war dazu gekommen. «Das kann nur ein Tier sein», sagte meine Kollegin und rutschte von ihrem Barhocker. Sie ging ein paar Schritte in Richtung der

Mauer, die den oberen von dem unteren Gastbereich trennte, und in diesem Moment durchzuckte mich eine Erinnerung. «Da schläft eine Frau, an Tisch 14», flüsterte meine Kollegin. «Verdammt», sagte ich, «die hat einen Darjeeling bei mir bestellt. Vor einer halben Stunde.» Ich machte mich daran, den Tee zu besorgen. Meine Kollegin drehte die Musik ein wenig lauter, gerade genug, um das Schnarren der Dame zu übertönen oder um sie sanft zu wecken. Dann schaute sie noch einmal vorsichtig über die Mauer. «Beil dich, sie wacht gerade auf.» Ich machte mich

auf den Weg. Als ich auf ihren Tisch zuing, war die Dame damit beschäftigt, ihre Frisur wieder in Ordnung zu bringen. Sie empfing mich mit einem Lächeln. «Ich dachte, ich könnte kurz ein Auge zumachen», sagte sie, «aber Sie sind einfach zu schnell.» (wr)

Am Puls der Zeit

Es ist so schön, dem Lärm zu lauschen, wenn Schwertransporter kräftig rauschen, wenn eine Ramme peitschend knallt, vom Himmelsblau das Triebwerk schallt. Wenn in der Disco an der Ecke ein irrer Sound dich macht zur Schnecke, wenn die Verstärkerboxen brüllen und Schulen sich mit Schülern füllen, wenn nach dem Stundeneinerlei die Bahn sich bricht der Pausenschrei, wenn auf des Waldes stillen Wegen ins Holz sich fressen Motorsägen, wenn heisse Öfen röhrend knattern und rasend ihre Runden rattern, dann freut sich stillvergnügt das Ohr und kommt sich sehr bevorzugt vor, denn manches Ohr – in Lärm und Staub – ist schon seit vielen Jahren taub. (gk)

